

# Zum "Kampf um die Geographie"

Autor(en): **Winkler, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie  
= Swiss journal of geography = revue suisse de géographie =  
rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **8 (1953)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-37517>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1951 entstand. Wie der Wasserwirtschaftsatlas im Maßstab 1:100 000 entworfen, besticht die graphisch mit der gleichen minutiösen Sorgfalt, Farben- und Signaturenklarheit betreute Karte zunächst vor allem durch den Detailreichtum, der in den weit über 400 Zeichen zum Ausdruck gelangt (was ungefähr dem Vierfachen der Geotechnischen Karte der Schweiz, die freilich in 1:200 000 publiziert ist, entspricht). Die 68 meist doppelseitige Einzelblätter enthaltende Karte ist bewußt „für die Zwecke der Landesplanung und Verwaltung bearbeitet“ worden, und demgemäß wurde der Kreis der als Lagerstätte aufzufassenden Rohstoffe sehr weit gezogen, d. h. in der Regel auch jener Rohstoff aufgenommen, der normalerweise nicht mehr als wirtschaftlich bezeichnet wird. Es werden dargestellt das geologische Alter, die Beschaffenheit, Mächtigkeit, Verwendung und Eignung der Lagerstätten, ihre Verwendung (z. B. als Pflasterkies, Betonkies, Formsand usw.), wobei für den Typ der Lagerstätte als wichtigster Inhalt die Flächenfarbe Verwendung fand, während Signaturen zur Wiedergabe von Qualitätshinweisen und speziellen Lagerstätten gebraucht wurden. Hauptgrundsatz war optimale praktische Nutzbarkeit der Karte, weshalb denn auch die petrographischen Merkmale zu den obersten, die technischen Eigenschaften zu den nächsthöchsten Einteilungskategorien gemacht wurden. Um dem Landesplaner wie den Behörden und interessierten Wirtschaftskreisen Hinweise auf aus Gründen des Landschaftsschutzes nötige Nutzungseinschränkungen oder Verbote zu geben, sind die legalen Natur- und Landschaftsschutzgebiete eingetragen. So ergab sich ein Gesamtwerk, das weitester Verwendung gewiß ist und das zudem auch der Forschung sachlich wie darstellungsmethodisch als hervorragende Grundlage zu dienen vermag. Es ist klar, daß die Durchführung auch eines solchen räumlich wie sachlich fundamentalen und umfassenden Unternehmens „engste Zusammenarbeit von Verwaltung und Wissenschaft, von Landesplaner und Fachwissenschaftler voraus“ setzt. Mit Dank anerkennen die Herausgeber aber auch den bedeutenden Anteil, welchen die Wirtschaftskreise, besonders die beteiligten Industriegruppen durch bereitwillige Auskünfte am Gelingen genommen haben. Und sicher wird mit dem imposanten Atlas sein Hauptzweck „Grundlage.. für die Steigerung der volkswirtschaftlichen Leistungen im niedersächsischen Wirtschaftsraum und für alle sonstigen Planungen, insbesondere auf dem Gebiet der Raumordnung“ zu sein, in reichem Maße erfüllt werden können.

So verfügt nun Niedersachsen über einen Grundstock von Atlanten, um den es füglich die ganze Welt beneiden kann. Naturgemäß liegt es nahe, zu solch fundamentalen Arbeiten analoge Werke wie Atlanten der Siedlungskunde, des Verkehrs, des Sozialgefüges, der Industrie u. a. hinzuzudenken, die nicht weniger wichtig sind als die bereits realisierten Teile. Gewiß sind derartige Pläne, wie Hinweise des Initianten und hauptsächlichlichen Schöpfers des Gesamtwerkes Prof. BRÜNING erkennen lassen, schon seit langem erwogen worden<sup>8</sup> und haben ja im Atlas von Niedersachsen zunächst eine erste glänzende Realisierung gefunden. Es ist nur zu hoffen, daß dieses Vorbild baldige Nachahmung im übrigen Deutschland und in Europa überhaupt erfahren werde. Das Ziel Direktor K. BRÜNING, damit ein Fundament nicht allein der wirtschaftlichen Prosperität, sondern mehr noch der Solidarität der Nationen zu legen, mag hiefür ein anfeuernder Impuls sein.

<sup>8</sup> K. BRÜNING: Bericht über die Arbeiten des Provinzialinstituts für Landesplanung und niedersächsische Landes- und Volksforschung Hannover-Göttingen. Berichte zur Deutschen Landeskunde Bd. 3, 1943, 9—23. — Vgl. auch Neues Archiv für Niedersachsen. Landeskunde - Statistik - Landesplanung, herausgegeben von K. BRÜNING. Bremen-Horn, worin auf weitere ähnliche Werke hingewiesen ist.

E. WINKLER

## ZUM « KAMPF UM DIE GEOGRAPHIE »

Der Aufsatz „Kampf um die Geographie“ von W. KUHN in den G. H. VIII, 1953, p. 41—44 hat, wie zu erwarten war, geteiltes Interesse gefunden. Allerdings wurde weniger das darin angeschnittene Kernproblem: die prekäre Situation der Geographie unter die Lupe genommen. Die Reaktionen berührten vielmehr Fragen zweiter Ordnung. Die schärfsten bezogen sich auf den Vorwurf des „Morphologismus“<sup>1</sup> in der Erdkunde und verlangten Klarstellung.

Eine solche kann nun, nach Rücksprache mit dem Aufsatzverfasser, freilich nur im Sinne der Versicherung erfolgen, daß sein „Angriff“ in keiner Weise bestimmten Personen oder Geographengruppen gegolten hatte, sondern eine generelle Situation zu statuieren suchte, die zudem nicht allein die Geographie unseres Landes, sondern die erdkundliche Wissenschaft schlechthin betraf. Damit aber bleibt der grundsätzliche Vorwurf des „Morphologismus“ bestehen, da von den Kritikern eine begründete Widerlegung nicht versucht wurde. Ob indes der Geographie überhaupt „Morphologismus“ vorgehalten werden darf, ist mindestens zu bezweifeln. Stelle doch C. TROLL (Erdkunde I, 1947, p. 25) in gewissem Sinne das Gegenteil fest, als er betonte: „... Funktionalismus (an Stelle des reinen Kausalismus) und Historismus (an Stelle der statischen, d. h. also der material-formalen Betrachtung) (sind) die wichtigsten Tendenzen in der modernen Geographie . . . geworden“. Und in der Tat, wer die geographische Arbeit der letzten Jahrzehnte verfolgt, dem wird sicher keines-

<sup>1</sup> worunter zweierlei verstanden werden kann: Überbetonung der Geomorphologie und Überbetonung der morphologischen Betrachtungsweise überhaupt in der Geographie.

wegs eine auch nur vorwiegend „morphologische Konzeption“ derselben entgegneten, so entschieden gerade der von KUHN als „Kronzeuge“ einer „ganzheitlichen“ Länderkunde zitierte Geograph H. HASSINGER seine Disziplin mit der Forderung nach einer Morphologie und Strukturlehre der (Natur- und Kultur-) Landschaft als Ziel der Geographie zu formalisieren versucht hatte.

Eine andere Frage ist dagegen die prekäre Situation unserer Wissenschaft schlechthin. Da steht nun W. KUHN immerhin nicht ganz allein, wenn er sie als zum mindesten diskutabel ansieht. So sagte G. CHABOT, Professor an der Sorbonne 1950: „Il y a actuellement en géographie, on ne peut le nier, une sorte de malaise, et on se demande avec inquiétude si c'est le signe d'un déclin ou l'annonce d'une nouvelle jeunesse“ und „Ces problèmes se posent sans doute aux géographes de tous les pays du monde“. Und diese bezeichnenderweise anlässlich einer Gastvorlesung über französische Geographie<sup>2</sup> an der Universität Oslo geäußerte Ansicht (vgl. Norsk Geogr. Tidsskrift XII, Nr. 3—4) ließe sich durch analoge Zitate z. B. aus der angelsächsischen und sowjetischen Fachliteratur bekräftigen, so daß der Tatbestand eines gewissen „Malaise“ offenbar kein eidgenössisches Spezifikum ist. Dieses Malaise beruht bekanntlich vor allem darin, daß, nach der gewiß etwas überspitzten Formulierung des sowjetischen Erdkundlers S. W. KALESNIK, „geographische Darstellungen vielfach noch aus isolierten Angaben über Relief, Klima, Böden usw. bestehen, ohne daß der Versuch gemacht ist, diese Angaben zu einem . . . Ganzen zu vereinigen. Die Elemente der Landschaft liegen in ‚Schubfächern‘, und dadurch erweisen sich Landschaft und Land nicht als etwas . . . Ganzes . . ., sondern nur als Raum, der mit Relief, Klima usw. . . ‚angefüllt‘ ist“ (Nachr. Geogr. Ges. UdSSR 83, 1951, Nr. 3). Das bedeutet m. a. W., daß Geographie bloßes Konglomerat der übrigen Wissenschaften sei. — Ist das so umrissene und trotz gegenteiligen Bemühens der Geographen unbestreitbar vorhandene „Malaise“ überwindbar? Eine Antwort hierauf wird nicht leicht fallen. Offenbar aber kann eine Überwindung nur dadurch gelingen, daß Mittel und Wege gefunden werden; das Erkenntnisziel der Geographie: die Landschaft, oder, wie vielleicht richtiger zu sagen ist: das Korrelationsgefüge von Litho-, Hydro-, Atmo- und Biosphäre (Böden, Gewässer, Luft, Lebewesen) der Erde *objektgemäßer* zu erfassen (als bisher). Wie dies *möglich* gemacht werden soll bleibt indes vorderhand Problem. Nur das Eine, Negative, läßt sich mit Bestimmtheit zu dessen Lösung sagen: Die prekäre Lage der Geographie ist *nicht* durch — noch so umfassende, interessante, wertvolle, *notwendige* — geomorphologische, klimatologische, demographische u. a. sogenannte allgemeingeographische Untersuchungen zu beheben, so wichtig andererseits solche Arbeit an sich und für die Geographie mittel- wie unmittelbar ist — und so sehr sie vom Geographen mangels entsprechender Spezial (oder Grundlagen-) untersuchungen und Spezialbearbeitern auch noch auf lange hinaus teilweise selbst geleistet werden muß<sup>3</sup>. Gerade sie nämlich — die sogenannten allgemeingeographischen Disziplinen — bedingen, indem sie sich auf die umfassende Erkenntnis der einzelnen Sphären der Erde: Litho-, Hydro-, Atmo- und Biosphäre konzentrieren, jene KALESNIKSche „Isolierung“, die als Crux der Geographie ja jedem Fachvertreter bewußt ist<sup>4</sup>. Sie können daher, sogar zusammengenommen nicht einmal mit *Landschaftsanalyse* identifiziert werden, da ihre Erkenntnisobjekte eben nicht Landschaften, sondern sogar grundsätzlich als eigene Einheiten, „selbständige“ Sondergebilde aufgefaßt — *Landschaftselemente* sind. Auch eine *Landschaftsanalyse* aber hat theoretisch wie praktisch andauernd das Ganze ihres Objekts im Blickfeld zu halten, hat — wie ihr Korrelat, die geographische Synthese — allein den (quantitativen und qualitativen, materialen und formalen, statischen und dynamischen, aktiven und passiven, individuellen und generellen) *Anteil* (die „Funktion“) der Elemente am Landschaftsganzen zu fixieren, muß also Analyse der *Korrelationen* der Landschaftselemente, darf nicht *Zergliederung* dieser selbst sein. Damit ist immerhin ein *Weg angedeutet*, der möglicherweise zur Eliminierung der problematischen Situation der Geographie (ihres kritisierten Sammelsuriumcharakters) führen kann. Um zusammenzufassen: Zweifellos werden im Gebäude der Geographie Synthese wie Analyse stets gleichermaßen wichtige und notwendige Verfahren sein — schon allein aus dem jedem Forscher selbstverständlichen Grunde, weil Synthese *ohne* Analyse überhaupt unmöglich ist. Aber auch *Landschaftsanalyse* muß ihr Ziel unverrückbar in der Erkenntnis des Landschaftsganzen sehen, darf nicht, wie bisher vielfach noch immer, die *Landschaftselemente* an sich und als selbständige Sonderobjekte zum zentralen Forschungsgegenstand machen. Damit öffnet sich letztlich auch ein Tor zur Einigung der Geister, die glaubten, sich um die Stellung von Geomorphologie, Klimatologie usw. zur Geographie bekümmern — und streiten — zu müssen. Wem es darnach (noch) ein Bedürfnis ist, diese sogenannten allgemeingeographischen Fächer in sein Gebäude der Geographie einzuordnen, möge dies ruhig tun. Wen diese Wissenszweige als Randgebiete der Geographie, als Teile anderer Disziplinen oder sogar als selbständige Wissenschaften anmuten, möge sie ebenso ruhig aus der Geographie weglassen. An deren unbestreitbarer Bedeutung als *Basisdisziplinen* der Geographie ändert das nicht das Geringste. Für eine künftige

<sup>2</sup> die doch vielfach als die fortgeschrittenste, abgeklärteste gilt!

<sup>3</sup> aus grundsätzlich demselben Grunde wie etwa der Wirtschaftsforscher noch auf lange hinaus „geographische“ Arbeit leisten, d. h. für die Erkenntnis der Wirtschaft eines Gebietes dann und wann „gesamtlandschaftliche“ Betrachtungen anstellen muß (um sein Objekt: die Wirtschaft besser zu erfassen), dann nämlich, wenn das betreffende Gebiet geographisch noch nicht erforscht ist.

<sup>4</sup> da sie nämlich, wenn auch gewiß unbeabsichtigt, den Blick vom geographischen Objekt als solchem, d. h. vom Landschaftsganzen ablenken.

Konsolidierung dieses Erkenntniszweiges wird allein entscheiden, ob und wie er das Ganze der (nicht nur im Sinne von „Teilen“ der geographischen Erdhülle, sondern auch dieser selbst gefaßten) Landschaft — analytisch und synthetisch — zu objektgemäßer Vorstellung zu bringen — und damit dem Leben: der Landschaftsplanung, -gestaltung und -nutzung optimal zu dienen, d. h. stets zeitgemäß, „neuzeitlich“ zu sein — vermag.

E. WINKLER

## ZUR „MORPHOLOGIE DES SERNFTALES“

Der Autor der „Morphologie des Sernftales“ (GH 1952, Bd. VII, Heft 2) erklärt hiermit, aus dem bekannten Werk von J. OBERHOLZER „Geologie der Glarneralpen“ zahlreiche Stellen wörtlich übernommen zu haben, ohne daß er diese im Einzelnen ausdrücklich gekennzeichnet hat. Es handelt sich um die Beschreibung einzelner Landschaftsformen (zw. S. 98 u. 118), deren Anlage und Ausbildung aus der morphologischen Karte allein nicht entnommen werden kann. Der Autor bedauert die unzulängliche Zitierung der Arbeit OBERHOLZERS und stellt sich Interessenten jederzeit zu ausführlichen Berichtigungen zur Verfügung.

## PERSONALIA

Am 19. Mai 1953 tritt Dr. h. c. RUDOLF STREIFF-BECKER, Zürich, ins 81. Lebensjahr ein. Dem in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit wirkenden Forscher, der sich um die Erkenntnis der Gletscher, des Föhns und der Geographie seines kolonialen Tätigkeitsgebietes, Brasiliens, bleibende Verdienste erworben hat und der geschätzter Mitarbeiter an der Geographica Helvetica ist, sei hier Gruß und Glückwunsch entboten. Zudem hoffen wir, daß ihm vergönnt sei, noch auf lange seine Forschungsgebiete zu pflegen und auch unserer Zeitschrift weiterhin seine immer wertvollen Anregungen zu schenken.

## GESELLSCHAFTSTÄTIGKEIT - ACTIVITÉ DES SOCIÉTÉS

**SNG-Tagung 1953. Sektion für Geographie und Kartographie an der Jahresversammlung der Schweiz. Naturforsch. Gesellschaft 1953 in Lugano.** Die Jahresversammlung der SNG findet dieses Jahr vom 5.—7. September in Lugano statt. Der Verband Schweiz. Geogr. Gesellschaften wird im Rahmen dieser führenden und repräsentativen wissenschaftlichen Tagung unseres Landes in gewohnter Weise die Sektion für Geographie und Kartographie organisieren. Sektionssitzungen finden statt am Sonntag (6. 9.) vormittags und am Montag, 8—10 Uhr, ev. schon am Samstag Vormittag. Voraussichtlich wird ein Teil der wissenschaftlichen Sitzung gemeinsam mit der Sektion für Anthropologie und Ethnologie durchgeführt. Für den Montag Nachmittag ist eine geographische Exkursion in die Umgebung von Lugano (oder Stadtextkursion) vorgesehen, welche so frühzeitig enden soll, daß noch alle Teilnehmer gleichentags heimreisen können. Wahrscheinlich wird eine Kartographische Ausstellung dieses Jahr nicht durchgeführt. Während der Tagung wird auch eine Delegiertenversammlung des VSGG stattfinden.

Das genaue Tagungsprogramm wird unsern Verbandsgesellschaften später mitgeteilt werden. Zum Bezug der orientierenden Zirkulare und des Tagungsprogrammes der SNG wende man sich an die Vorstände der Zweiggeseellschaften oder direkt an den Jahresvorstand der SNG in Lugano. Die Geographen und Kartographen sind eingeladen, recht zahlreich an der Tagung teilzunehmen und durch Referate aus dem *Gesamtgebiet der Geographie* (Physische Geographie, Anthropogeographie, Länderkunde, angewandte Geographie) und *Kartographie* zum Gelingen unserer Sektion beizutragen. Mitgliedern unserer Verbandsgesellschaften, welche gemeinsam mit den Geographen und Kartographen (Geographentisch) am Bankett der Jahresversammlung (Samstag Abend 20 Uhr) teilzunehmen wünschen, entrichtet der Verband eine entsprechende Subvention. Wir laden Geographen und Kartographen ein, auch an diesem Anlaß recht zahlreich teilzunehmen und dadurch zu bekunden, daß unser Land über eine wackere Schar einsatzbereiter Geographen und Kartographen verfügt. *Anmeldungen von Referaten* (und zum Bankett) bitte bis *spätestens 6. Juni* an den Unterzeichneten; verspätete Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Pro Referat stehen *10 bis maximal 15 Minuten* zur Verfügung.

PD. Dr. H. ANNAHEIM, Basel, Krachenrain 58

**Geographische Gesellschaft Bern. Vortrag.** Dr. TH. HÜGI, Bern: Von der Arbeit der hydrogeologischen Kommission der UNESCO in Anatolien. — Pfingstfahrt nach Süddeutschland. Freitag 22. — Montag 25. Mai mit Autocar von Bern aus: Schwarzwald (Titisee) — Donaueschingen — Rauhe Alb — Sigmaringen — Heuneberg — Buchau (Federsee) — Ravensburg — Singen (Hegau, Hohentwiel). Kosten für Mitglieder ca. Fr. 130.—, für Nichtmitglieder ca. Fr. 140.—. Meldungen bis 10. Mai an Dr. W. Staub, Rudolf-Wyßweg 4, Bern (Tel. 443 54).